[illegible] Schritte der Mörtiger, an den einen [illegible] der Kraken der Wälder, [illegible] dem Korallen ... [illegible] ... eine heftige Bewegung: die Zuckerfe, der Landvoge und [illegible], die über Heute betreuen auf den Mauern liegen und die benachbarten Bäume bevölkern, erheben sich mit heiserem Geschrei und warten auf ihr gewohntes Mahl. Kaum daß die Totenträger die Leiche in ihren Kreis gelegt haben, stürzen die gierigen Vögel auf den Toten, und wenige Minuten später sind die Tausende und aber Tausende von abgenagten Skeletten um ein neues bereichert. Vom Regen und vom Winde durchschüttelt fallen die Gebeine dann mit der Zeit nach der tiefliegenden Mitte des Turmes hinab und stürzen in den Mittelbrunnen, zu den Ueberresten der Väter und Vorväter. Vier schmale Rinnen leiten die auf die Gebeine fallenden Regenmassen zur mittleren Höhle, wo Sand- und Kohlenschichten das Wasser reinigen, auf daß es wieder in den jungfräulichen Schoß der Erde zurückkehren und den reinen und ewigen Kreislauf der heimischen Elemente fortsetzen möge.

Kleine Mitteilungen

In der Kunsthalle Beyer u. Sohn in Leipzig ist eine Anzahl von Ofenkacheln ausgestellt, die Max Klinger in den Sommermonaten vergangenen Jahres selbst in Ton geformt hat. Sie wurden nach der Arbeitsdauer von einem thüringischen Töpfer gebrannt und sind für das Haus Klingers bei Naumburg bestimmt. Es sind zehn Stück stark vertiefte Reliefgebilde, in denen weiß auf dem grünen Grunde ein weiblicher Akt — immer in anderer Bewegung und in anderer Ansicht — steht. Dazu vier kleinere Kacheln mit Porträtköpfen und einem Hundebildnis — wie die ganze Arbeit ein Werk von rein persönlichem Charakter, das in der Ausführung, der Modellierung der Köpfe und der Haltung der Figuren und nicht zuletzt in der ganzen Idee den intimen Eindruck einer heiteren, schöpferischen Laune macht.

Wie Dr. Jahuda, Dozent für semitische Philologie in Berlin, mitteilt, ist bei den von Professor Reisner geleiteten Ausgrabungen in den Ruinen von Samaria ein wichtiger Inschriftenfund gemacht worden. Man hat rund 100 mit ägyptischer Tinte beschriebene Tontäfelchen aus den Tiefen der Erde heraufgeholt: auf einem der Täfelchen befindet sich ein Schreiben des Königs von Babylon (Asurbanipal oder Salmanassar II.) an den König Ahab, der um 860 bis 854 v. Chr. Israel regiert hat, auf andern ein Verzeichnis von Mobilien des Königspalastes, Kauf- und Handelsverträge. Diese Entdeckung legt die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Funde um Dokumente aus dem Archiv des Königs Ahab oder der Kanzlei eines königlichen Schreibers handelt.

In der Jugend liest man folgendes Geschichtchen, das als ostelbisches Kulturbild gelten kann. Ein Oberförster in Masuren erhält Revisionsbesuch vom Herrn Forstrat. Auf der Besichtigungs-Wagenfahrt treffen sie auf einem Waldwege einen Bauernwagen. Das Bäuerlein weicht nicht aus, der Oberförsterwagen natürlich erst recht nicht und so stehen auf dem engen Wege schließlich die Pferde Kopf gegen Kopf. Verwundert blickt der Forstrat auf. Der Oberförster aber steigt schweigend vom Wagen, geht auf den anderen Wagen zu und haut dem anscheinend dösenden Bäuerlein ein paar gewaltige rechts und links hinter die Ohren. Das Bäuerlein erschrickt und lenkt sofort zur Seite. Der Oberförster aber erklärt auf den erstaunt fragenden Blick des Forstrats gemütlich: „Ja, sehn Sie, Herr Forstrat, auf diese Weise komme ich mit den Leuten hier famos aus. Immer höflich, aber bestimmt!"

Heiteres

Wahres Geschichtchen. Fräulein Frieda wird in einer Gesellschaft von ihrem Tischherrn gefragt: „Gnädiges Fräulein, welches Buch lesen Sie gegenwärtig?" Da die Tochter um eine Antwort verlegen ist, antwortet zuvorkommend die Mutter: „Meine Tochter liest nur Bücher von 4 M. an."

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 25. Januar. Opernhaus (Altstadt): Mignon. Oper in drei Akten. Musik von Ambroise Thomas. Anfang 8 Uhr. — Schauspielhaus (Neustadt): Die Kinder. Komödie in drei Akten von Hermann Bahr. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Das Sonntagskind. Anfang 7½ Uhr. Das Musikantenmädel. Anfang 7½ Uhr. — Zentraltheater: Hoppelmanns Reise zum Christkind. Anfang 3½ Uhr. Der Graf von Luxemburg. Anfang 8 Uhr.

Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Komödie Der Rosenkavalier von Hugo v. Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß, die Donnerstag den 26. Januar im Königl. Opernhaus ihre Uraufführung erlebt, ist in den Hauptpartien wie folgt besetzt: Feldmarschallin — Fräulein Siems, Baron Ochs v. Lerchenau — Herr Perron, Octavian — Fräulein v. d. Osten, Faninal — Herr Scheidemantel, Sophie — Frau Nast, Leitmetzerin — Frau Eibenschütz, Valzacchi — Herr Rüdiger, Annina — Fräulein Freund, Polizeikommissar — Herr Puttlitz, Notar — Herr Ermold, Wirt — Herr Pauli, Sänger — Herr Soot.

Im Königl. Schauspielhause wird Sonntag den 29. Januar das Weihnachtsmärchen Aschenbrödel zum letzten Male aufgeführt. [illegible] Der Bühnenvertrieb ... den 25. Januar, vormittags 10 Uhr, an der Kasse [illegible] Schauspielhauses. — Nachdem vergangenen Donnerstag ... die beiden ersten Abteilungen von Friedrich Hebbels deutschem Trauerspiel Die Nibelungen im Königl. Schauspielhause aufgeführt worden sind, geht diesen Donnerstag den 26. Januar außer Abonnement die dritte Abteilung des gesamten Werkes Kriemhilds Rache, Trauerspiel in fünf Akten, in Szene. Besetzung der Hauptrollen: Kriemhild — Frau Salbach, Günther — Herr Wierth, Hagen — Herr Wehmeyer, Volker — Herr Wahlberg, Giselher — Herr Beyer, Gernot — Herr Hehm, König Etzel — Herr Kraus (zum ersten Male), Dietrich von Bern — Herr Eggerth, Hildebrandt — Herr Meyer (zum ersten Male), Markgraf Rüdeger — Herr Müller, Ute — Fräulein Wirch, Gotelinde — Fräulein Diacono, Gudrun — Fräulein Verden.

Im Königl. Schauspielhause sind für die nächsten Monate die folgenden Erstaufführungen und Neueinstudierungen vorgesehen: Gerhart Hauptmanns Schauspiel Einsame Menschen, Hans Sommerhäusers Höllenfahrt von Paul Abel (Uraufführung), das Lustspiel Sommerkrieg von Strike, die Komödie Sittliche Forderung von Otto Erich Hartleben, die Komödie Eine Abrechnung von Gustav Wied, der Bauernschwank Erster Klasse von Ludwig Thoma, die Tragödie Glaube und Heimat von Karl Schönherr, das Lustspiel Dr. Wespe von Benedix, das Trauerspiel Ninon de Lenclos von Paul Ernst (Uraufführung, am gleichen Abend mit dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg), Der große Tote, lustiges Trauerspiel von Magnussen und Gerreau.

Musik. Vereinigung der Musikfreunde. Mittwoch den 25. Januar, 7½ Uhr, im Vereinshaus: Viertes großes Sinfonie-Konzert vom Berliner Blüthner-Orchester (Dirigent Josef Stransky). Solist: Alexander Petschnikoff (Violine). Programm: K. Goldmark, Opus 26 Ländliche Hochzeit für Orchester; P. Tschaikowsky, Konzert D-Dur Opus 35 für Violine und Orchester; L. v. Beethoven, 3. Leonoren-Ouvertüre. Karten bei H. Bock.

Donnerstag den 26. Januar, 7½ Uhr, im Palmengarten Dritter Kammermusik-Abend vom Roth-Trio. Prof. Bertr. Roth (Klavier), Dr. Wolfg. Bülau (Violine), Kammervirtuos Joh. Smith (Cello). Trios von Schubert (B-Dur) und R. Volkmann (B-Moll), Cellosonate von Christiaan Bach. — Konzertflügel: Julius Blüthner, Prager Str. 12. — Karten bei H. Bock.

Gertrud Leistikow: Mimische Tänze. Die Künstlerin hatte bereits im vorigen Jahre Gelegenheit, vor einem geladenen Publikum im Zentraltheater eine Tanzaufführung zu geben und wird am Freitag den 27. Januar, abends 8 Uhr, im Künstlerhause neue Tänze bringen. Eli Schmiedgen begleitet am Klavier.

Der hiesige vortreffliche Konzertsänger und geschätzte Gesangspädagoge Eduard E. Mann veranstaltet als Beitrag zu Schuberts Geburtstag nächsten Sonntag den 29. Januar, abends 7½ Uhr, im Künstlerhause einen Schubertabend. Es kommt der vollständige Liederzyklus: Die schöne Müllerin zur Aufführung, und zwar mit verbindend-erläuterndem Vortrag über den Dichter Wilhelm Müller und den Komponisten Franz Schubert von Dr. Otto Richter. Am Klavier begleitet Hugo Herold.

Vorträge. Morgen Mittwoch den 25. Januar Vortrag der Schriftstellerin Karin Michaelis: Die Frau und das gefährliche Alter. Karin Michaelis ist die Verfasserin des gleichnamigen Buches. Der Vortrag findet in deutscher Sprache statt und beginnt abends 8 Uhr. Wir machen darauf aufmerksam, daß nur dieser eine Vortrag stattfinden kann. Karten 4, 3, 2 und 1 M. und Billettsteuer bei F. Ries, Seestraße 21, Ak. Bauer, Hauptstraße 2 und Abendkasse.

Im Heimatkundlichen Schulmuseum des Dresdner Lehrervereins, Sedanstraße 19, werden künftighin regelmäßig monatlich einmal an einem Mittwoch von 4½ bis 5½ Uhr Lichtbilder-Vorträge für die Schuljugend unentgeltlich veranstaltet, welche in Anlehnung an den Lehrplan für die einzelnen Klassen einer in den Zielen des Museums liegenden Vertiefung der Heimatkenntnis dienen wollen. Die Vorträge finden im ersten Halbjahr statt am 25. Januar, 15. Februar, 8. März, 17. Mai, 21. Juni und berücksichtigen folgende Themen: Von Steinbeil und Urne, Aus Dresdens Trauerjahr 1760, Frühlingspflanzen, Riesen- und Elbe, Hinaus in die Dresdner Heide! Des geringen Platzes wegen kann der Zutritt nur gegen Karten erfolgen, die bei der Museumsverwaltung zu entnehmen sind.

Arbeiterbibliothek. Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins, Bezirk Gorbitz und Umgegend, ist an jedem Sonnabend von 8½ bis 10 Uhr, ebenso während jeder Vereinsversammlung im Vereinslokal, Restaurant Hofmann, Niedergorbitz, geöffnet. Sie bietet eine gute Auswahl von parteiwissenschaftlicher und Unterhaltungsliteratur. Jedes Mitglied sollte es sich angelegen sein lassen, von der Bibliothek zu seiner geistigen Fortbildung so oft wie möglich Gebrauch zu machen.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Gruppe Johannstadt. Mittwoch bei Starke Vortrag des Genossen Walther: Gerhart Hauptmann und seine Weber.

Gruppe Pieschen-Trachenberge. 1. Zyklusvortrag des Genossen Wende in Dahms Restauration. Thema: Die Reformation.

Gruppe Mickten-Kaditz. Diskussionsabend in Schanzes Restauration, Leipziger Straße.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 19 — Dresden 24. Januar — 1911

Das Zeitalter der Aufklärung in England

An zwei Abenden der in der Technischen Hochschule stattfindenden „allgemeinverständlichen philosophischen Vorträge" sprach Herr Professor Dr. Eisenhans über obiges Thema und über den Philosophen „Hume als Kritiker der Metaphysik". Er führte aus: Die Lehren Lockes, des „Vaters der Aufklärung", erfuhren im weiteren Verlaufe eine Ausgestaltung nach drei Seiten: nach der Seite der Moral, der Religion und der Naturwissenschaft. Shaftesbury lehrt, daß die Wurzel der Moral im Wesen des Menschen zu suchen sei. Sein Ideal ist die Humanität, und als ihr vollkommenster Ausdruck das Heldentum. Er nimmt, im Gegensatze zu Locke, einen angeborenen Sinn zur Moral an, der auf dem geselligen Wesen des Menschen beruhe. Nach ihm ist Moral reflektiertes Gefühl. Das höchste Glück ist die Tugend, die in der Harmonie der sinnlichen und sittlichen Neigungen bestehe. Aus derselben Anschauung sei Schillers Ideal der „schönen Seele" hervorgegangen, im Gegensatz zu Kant, der der Neigung die Pflicht gegenüberstelle. Nach Shaftesbury ist Ethik und Aesthetik dasselbe. Das Gute ist das Schöne, und umgekehrt. Harmonie ist Schönheit. Das Universum bildet nach diesem Denker eine harmonische Einheit, die sich aus lauter harmonischen Einheiten zusammensetzt. Der Mensch bildet mit der Menschheit eine solche, und die Erde mit den Planeten und der Sonne wiederum usw. Die alles umfassende höchste Einheit ist Gott. Diese Anschauung brachte die Gefahr mit sich, daß der ästhetische Mensch sich nicht mehr an die Ethik band, und das Schöne schließlich auf Kosten des Guten gefördert wurde. So kam es allmählich zu einer schärferen Unterscheidung zwischen dem Begriff des moralischen und ästhetischen Seins. Als Maßstab für gut und böse galt, ob etwas dem Menschen nütze oder schade. Der Begriff davon richtete sich also nach den Erfahrungen über Nützlichkeit oder Schädlichkeit. Als Gesellschaftswesen war es dem einzelnen schädlich, gegen die Sittengesetze seiner Gesellschaft zu verstoßen. Er muß sich diesen fügen. Eine Gesellschaftsmoral, die schließlich nur den einzelnen zwang, den Schein nach außen zu wahren. Die theologische Begründung der Schädlichkeit oder Nützlichkeit einer Handlung fußte lediglich auf dem Prinzip der göttlichen Belohnung und Strafe. Eine dritte: die soziale Begründung der Moral, die als Maßstab für gut und böse die Nützlichkeit oder Schädlichkeit für die Gesamtheit setzt, wurde in jener Zeit nicht scharf entwickelt. (Diese Begründung bringt erst der moderne Sozialismus zur Geltung. Der Berichterstatter.)

Durch Mandevilles Lehren kam die Moral des Egoismus zu großem Einfluß. In seiner „Bienenfabel" versucht er zu zeigen, wie die menschliche Gesellschaft durch lauter Lasterhafte heruntergekommen wäre. Die Untugendhaften seien der Stachel, der Anreiz im Kampf ums Dasein, ohne den die Gesellschaft nicht bestehen könne. Damit wurde die Moralphilosophie vor ein neues Problem gestellt.

Die Stellung der Aufklärungsphilosophie zum Religiösen drückte sich im Deismus aus. Dieser anerkennt kein Eingreifen Gottes in das Weltgeschehen, im Gegensatz zum Theismus. Auch die kirchliche Dogmatik ist für ihn nicht maßgebend. Es ist lediglich eine Naturreligion, die in der menschlichen Natur begründet ist. Der Freidenker John Toland (Anfang 18. Jahrhundert) lehrt: Das Christentum beruht nicht auf einem Mysterium, sondern auf der menschlichen Vernunft. Hieraus folge Toleranz auch dem Atheisten gegenüber. Er will einen Bund vorurteilsloser Männer gründen. Er selbst ist Pantheist: Gott lebe innerhalb der Welt. Der Staatsmann Bolingbroke versucht eine Religion für das Volk und eine für Gebildete zu schaffen, gleichsam eine Lehre der doppelten Wahrheit. In der „Freidenkerliturgie" wie später in der Freimaurerloge sollen die Gebildeten für sich abgeschlossen eine Gemeinschaft bilden.

Durch Newton wird endlich die Stellung der Aufklärungsphilosophie zur Naturwissenschaft schärfer präzisiert. Er versucht eine Versöhnung zwischen dieser und dem Deismus herbeizuführen. Durch seine geniale Entdeckung des Gravitationsgesetzes weist er ein großes einheitliches Gesetz innerhalb der ganzen Körperwelt nach, das allerdings noch weiterer Erklärung bedurfte. Er faßt die Welt als eine große mathematisch erklärbare Maschine auf, in der Gott seinen Eingriff nötig habe, da er sie vom vornherein vollkommen gemacht habe. Da er aber schließlich doch Änderungen zugeben muß, so spottet der Philosoph Leibniz: Nach Newton sei Gott ein schlechter Uhrmacher, der sein Werk fortwährend reparieren müsse. Die unvollkommene Auffassung Newtons führte bald zu einer scharfen Kritik. Man stellte die Frage: Ist über die mangelnde Welt überhaupt eine Erkenntnis möglich? Betrachtungen über Bedingungen und Grenzen der Erkenntnis treten in den Vordergrund. Der Philosoph Berkeleys fragt: Welche Existenz haben unsere Begriffe? Er lehrt: Sie existieren weder in der Außenwelt noch in unserem Innern. Größe, Ausdehnung, Raum an sich können wir uns nicht denken. Immer ist die Vorstellung davon mit der Vorstellung einer bestimmten Form oder Farbe verbunden und ohne die letztere schlechterdings nicht möglich. Dieser psychologische Nominalismus lehrt die repräsentative Vorstellung: Bei dem Begriff „Mensch" stellt man sich einen Menschen mit bestimmter äußerer Erscheinung vor, der dann die Gattung repräsentieren muß.

Die bedeutendsten Arbeiten über die Grenzen des Erkenntnisvermögens wurden aber von David Hume geleistet, dem wegweisenden Vorläufer Kants. Dieser Denker wurde 1711 in Schottland als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Im Jahre 1740 erschien seine erste Arbeit: Abhandlung über den menschlichen Verstand, die aber sehr abfällig beurteilt wurde. Durch Veröffentlichung literarisch-politischer Essays suchte er weiterhin die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er wurde Gesandtschaftssekretär in Paris und starb als hoher englischer Staatsbeamter 1776. Sein philosophisches Hauptwerk ist „Die Untersuchung über den menschlichen Verstand."

Hume untersucht, von der Erfahrung ausgehend, zunächst die menschliche Natur. Er lehrt: Tatsachen sind solche Vorstellungen, denen sinnliche Wahrnehmungen (Impressionen) zugrunde liegen. Auch inneren Erlebnissen, wie lieben, hassen, wünschen, liegen solche Impressionen zugrunde. Vorstellungen, die aus der Erinnerung entspringen, sind geringer an Stärke und Lebhaftigkeit. Die Vorstellungen, Ideen sind also zu prüfen, welche Impressionen ihnen zugrunde liegen. Die zusammengesetzten Ideen sind Kombinationen einfacher Ideen.

Den Einwand, daß die Phantasie einfache Ideen ohne sinnliche Wahrnehmung neu schaffen könne, läßt der Philosoph nicht gelten. Die Ideen verknüpfen sich nach Aehnlichkeit, nach Berührung in Raum und Zeit und nach Ursache und Wirkung.

Man nennt diese Lehre: Assoziationspsychologie.

Der Denker zieht nun die weiteren Schlüsse: Der Idee „Substanz" liegt keine sinnliche Wahrnehmung zugrunde, sie ist also ein Bündel einfacher Ideen. Eine besondere Substanz im metaphysischen Sinne kann also vor der Kritik nicht bestehen. Auch keine geistige Substanz. Das geistige Ich ist lediglich ein Komplex einfacher Ideen. Auch Kausalität im Sinne der Metaphysiker ist nirgends zu finden, sondern nur zeitliche Aufeinanderfolge.

Der Vortragende bemerkte hierzu: Aus dieser Anschauungsweise Humes ergab sich ein gemäßigter Skeptizismus, bei dem die Philosophie nicht stehen bleiben konnte. Denn tatsächlich habe die Wissenschaft dort die größten Erfolge erzielt, wo sie nicht bei den Tatsachen stehen blieb. Die schöpferische Kraft des Denkens an sich sei hierbei von größtem Einfluß gewesen.

Die Ethik Humes setzt als Maßstab für gut und böse die Sympathie, das Vermögen, sich in die Lage anderer versetzen zu können. Wer sich selbst wiederfindet im anderen, wird diesen zu fördern suchen. Der große Volkswirtschaftslehrer Adam Smith nimmt den Gedanken auf und glaubt, auf diesem Wege das schwierige Problem der Vereinigung von Egoismus und Altruismus lösen zu können. Sein leitender sittlicher Gedanke ist dabei: daß jeder sein eigenes wie das fremde Wohl fördert. Deshalb wendet er sich scharf gegen die Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren durch die Starken.

Der Vortragende schloß: David Hume habe das Problem wiederum in neuer Weise gelöst und eine neue Erkenntnislehre angebahnt, die dann später von Kant auf ihre Höhe geführt wurde. In den nächsten Vorträgen soll aber noch die weitere Entwicklung der empirischen und der Vernunftslinie der Philosophie verfolgt werden, die durch den Philosophen Leibniz schließlich ihre Vereinigung finden.

mx.

18]

Die Vagabunden

Roman von Karl von Holtei

Fünfzehntes Kapitel

Nicht gar lange mehr hielt Mutter Hahn — denn warum sollten wir sie nicht bei ihrem rechten Namen nennen? — sich aufrecht. Einige Tage nach dem soeben geschilderten Ereignis ward sie fest bettlägerig, und Anton mußte seine Arbeit stehen lassen, um häusliche Dienste einer krankenpflegenden Magd zu verrichten. Krank an irgend einem schmerzhaften Uebel war die Großmutter nicht. Nur schwach. Sie vermochte kaum sich zu regen. Der Geist war dafür desto lebendiger: sie dachte, sprach, urteilte klarer und freier, als in ihren letztvergangenen Lebensjahren. Aerztliche Beihilfe verbat sie sich alles Ernstes. „Jünger", sprach sie, „kann mich der Mann nicht machen, und

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110124/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG